

Von gut und schlimmen Ausgang für das Ganze.
Und solcher Index — ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge — zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon,
Von dem was kommen soll. — Man sieht im Streiter,
Der sich dem Hector stellt, nur unsre Wahl,
Und Wahl, einmüt'ger Einklang alles Urteils,
Kürt den Verdiensteten und kocht heraus
Gleichsam von unser aller Wert und Kraft
Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Um sich der besten Meinung zu versichern.
Und die macht seinen bloßen Arm zum Werkzeug,
Nicht minder kraftvoll als Geschloß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulysses. Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hector kämpfen,
Zeigt wie ein Krämer erst die schlechteste Ware,
Vielleicht bringt Ihr sie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der bessern Euch erhöht,
Zeigt Ihr die schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
Daß Hector und Achill zusammen fechten,
Sonst folgen unsrer Schmach wie unsrem Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Hektor. Mein altes Auge sieht sie nicht; wer sind sie?

Ulysses. Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hector,
Wär' er nicht stolz, wir alle teilten ihn.
Doch allzu übermütig ward er schon,
Und lieber möcht' uns Ilyiens Sonne dörren
Als seiner Augen Stolz und bitterer Hohn,
Besiegt ihn Hector nicht; erlög' er ihm,
Zerstörten wir das allgemeine Ansehn
Durch unsres Helden Schmach. Nein! losen wir
Und lenken's klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hector. Unter uns
Rühm' Euer Zeugnis ihn als besten Krieger;
Daß wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht; dann stinkt sein Ramm,
Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der schwerköpfige Ajax heil davon,
So schmückt ihn unser Lob, und schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverlezt,
Daß wir noch befre haben. Wie's auch fällt,

Des Plans geheime Absicht muß gelingen;
Ajax erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.
Hektor. Ulysses,
Jetzt fängt dein Vorschlag erst mir an zu munden,
Und ungehäumt soll Agamemnon gleichfalls
Ihn kosten. — Gehn wir in sein Zelt sofort;
Hier zähm' ein Hund den andern. Stolz allein
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein. (Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Das griechische Lager.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax. Thersites —

Thersites. Agamemnon . . . wie, wenn er Beulen hätte? vollauf,
über und über, allenthalben —

Ajax. Thersites —

Thersites. Und die Beulen tiefen; gefest, so wär's; lüese dann
nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offene Eiterbeule?

Ajax. Hund —

Thersites. Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm;
jezt sehe ich gar nichts.

Ajax. Du Brut einer Wolfspepe, kannst du nicht hören? So
fühle denn! (Schlägt ihn.)

Thersites. Daß dich die griechische Pestilenz, du löterhafter
rindstöpfiger Lord!

Ajax. Sprich denn, du abgestandener Klumpen Sauerteig, sprich!
Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln!

Thersites. Ich könnte dich leichter zu einem Wißigen und
Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus
dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen,
nicht? das kannst du? Die Pferdesenke über deine Gaulmanieren!

Ajax. Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Thersites. Denkst du, ich sei fühllos, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was hat man ausgerufen?

Thersites. Man hat dich als Narren ausgerufen, denke ich.

Ajax. Nimm dich in acht, Stachelschwein, nimm dich in acht!
Meine Finger jucken!

Thersites. Ich wollte, es juckte dich vom Kopf bis zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum schäblichsten Scheusal in Griechenland machen. Wenn du draußen bist, bei einem Ausfall, schlägst du so schläfrig wie ein anderer.

Ajax. Ich frage, was hat man ausgerufen?

Thersites. Jede Stunde brummt und grohlt du auf den Achilles und bist neidisch auf seine Größe wie Cerberus auf Proserpinens Schönheit; ja, du bellst ihn an!

Ajax. Frau Thersites!

Thersites. Den solltest du schlagen!

Ajax. Fladen!

Thersites. Der würde dich mit seiner Faust zu Krümchen quetschen wie ein Matrose seinen Zwiebad!

Ajax. Du verdammter Kötter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Nur zu!

Ajax. Du Hexenstuhl!

Thersites. Nur zu! Nur zu! du grübköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen! ein Padesel kann dein Lehrmeister sein; du schäbiger tapferer Esel! Du bist hierher geschickt, um auf die Trojaner zu dreschen, und unter Leuten von etwas Witz bist du verraten und verkauft wie ein afrikanischer Sklave. — Wenn du dich darauf legst, mich zu schlagen, will ich bei deiner Ferse anfangen und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Kloß ohne Eingeweide!

Ajax. Hund!

Thersites. Schäbiger Lord!

Ajax. Kötter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Mars' dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kamel; immer zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achilles. Was giebt es, Ajax? Warum thut Ihr das?

Was giebt's Thersites? Wobon ist die Rede?

Thersites. Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles. Nun ja, was giebt's?

Thersites. Nein, seht ihn an!

Achilles. Das thue ich ja; was ist denn?

Thersites. Nein, seht ihn Euch recht an!

Achilles. Recht! Ja, das thue ich.

Thersites. Und doch seht Ihr ihn nicht recht an; denn wofür Ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

Achilles. Ich kenne ihn ja, du Narr!

Thersites. Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

Ajax. Darum prügle ich dich.

Thersites. O ho! o ho! Welch kleine Dosen Witz er von sich giebt! Seine Ausflüchte haben Ohren so lang. Ich habe sein Gehirn geknust, mehr als er meine Knochen zerschlagen. Neun Spahen will ich für einen Heller kaufen, und seine pia mater ist nicht so viel wert als der neunte Teil eines Spahen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt und seine Kalbmaunen im Kopf — ich will Euch sagen, was ich von ihm denke.

Achilles. Was?

Thersites. Ich sage, dieser Ajax . . .

Achilles. Laß doch, guter Ajax!

(Ajax will Thersites schlagen, Achilles tritt zwischen sie.)

Thersites. . . . Hat nicht so viel Verstand —

Achilles. Nein, so muß ich Euch zurückhalten!

Thersites. . . . Daß er das Ohr von Helenas Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles. Halt Friede, Narr!

Thersites. Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht; seht nur, dieser da, der dort!

Ajax. Ei du schändlicher Hund, ich will . . .

Achilles. Wollt Ihr Euren Witz gegen den eines Narren setzen?

Thersites. Nein, gewiß nicht, denn der des Narren würde ihn zu schanden machen.

Patroklus. Gieb dich zur Ruhe, Thersites!

Achilles. Worüber zankt ihr?

Ajax. Ich hieß den garstigen Schuhu, mir den Inhalt des Aufrufs zu sagen, und da schimpft er auf mich los.

Thersites. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Thersites. Ich diene hier freiwillig!

Achilles. Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; niemand läßt sich freiwillig schlagen. Ajax war hier der Freiwillige, und Ihr muredet zum Dienst gepreht.

Thersites. Meint Ihr! Euch steckt auch der Verstand größtenteils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hector wird einen rechten Fang thun, wenn er einem von euch das Gehirn ausschlägt. Ebenso gut möchte er eine taube Muz ohne Kern aufknaden.

Achilles. Fängst du auch mit mir an, Thersites?

Thersites. Da sind Ulysses und der alte Nestor, dessen Witz schon schimmlich war, ehe Euer Großvater Nägel auf den Fehen hatte — die jochen euch wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles. Was? Was?

Thersites. Ja, meiner Treu! Got, Achilles! ho, Ajax!

Njar. Ich reiße dir die Zunge aus!

Thersites. Das macht nichts, ich werde hernach noch ebenso beredt sein wie du.

Patroklus. Kein Wort mehr, Thersites; halt Friede!

Thersites. Ich muß Friede halten, wenn's Achills Hündchen verlangt; nicht wahr?

Achilles. Das war für dich, Patroklus!

Thersites. Ich will euch gehentt sehn wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben und die Zunft der Narren verlassen.

(Geht ab.)

Patroklus. Glück auf den Weg!

Achilles. Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,

Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde

Inmitten unsrer Zelt' und Trojas Mauern

Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,

Der Lust hat einen Gang zu thun; weshalb,

Das weiß ich nicht: 's ist Lumperei! — Lebt wohl!

Njar. Lebt wohl! Wer wird sich stellen?

Achilles. Ich weiß nicht. Loje soll'n entscheiden; sonst

Jänd' er wohl seinen Mann.

Njar. A ha! Euch selbst? — Da muß ich mehr von hören!

(Sie gehen ab.)

2. Scene.

Priamus' Palast.

Es treten auf Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus.

Priamus. Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dies:

„Geh! Helena, und jeder andre Schaden

Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müh',

Blut, Freund', und was noch Teures sonst verschlang

Des nimmerfattten Krieges heiße Bier,

Sei abgethan.“ Hektor, wie dünkt es dich?

Hektor. Scheut niemand minder Grätzen auch als ich,

Was mich als einzelnen betrifft; dennoch,

Erhabner Priamus,

Gab's nie ein Weib von zärtlichem Gefühl,

Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter

Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entsteht?“

Als Hektor. Sicherheit macht Frieden krank,

Zu sichere Sicherheit; doch weiser Zweifel
Heißt Leuchte für den Klugen, Stift des Arztes,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh denn Helena.

Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,

War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten

In unserm Volk so teu'r als Helena.

Verloren wir so manches Zehnt' der Unsern

Für eine, die uns fremd; für uns nicht wert,

Wenn sie die Unfre wär', nur zeh'n allein;

Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,

Sie auszuliefern?

Troilus. Pfui, o pfui, mein Bruder!

Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs

Wie unser hoher Vater nach dem Maß

Gemeiner Unzen? Willst mit Pfenn'gen zählen

Seiner Unendlichkeit maßloses All?

Ein unabsehbar weit Gebiet umzirten

Mit Zoll und Spanne so geringer Art,

Wie Fürchten und Vernunft? O pfui der Schmach!

Helenus. Kein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst

Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht

Sein großes Herrscheramt bau'n auf Vernunft,

Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus. Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,

Und fütterst deine Handschuh' mit Vernunft;

Dies sind nun deine Gründe. —

Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu thun,

Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,

Und die Vernunft flieht das; was Schaden bringt;

Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt

Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Fitt'che

Tiefer Vernunft sich an die Ferse'n bindet

Und wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt, entsteht,

Schnell wie ein Sternschuß? Pred'gen wir Vernunft,

So schließt die Thor' und schläft! Mannheit und Ehre,

Wenn sie mit Gründen nur sich mähteten,

Gewannen Hasenherz; Vernunft und Sinnen

Macht Lebern bleich und Jugendkraft zerrinnen.

Hektor. Bruder, sie ist nicht wert, was sie uns kostet,

Sie hier zu halten.

Troilus. Was hat wohl andern Wert als wir es schätzen?

Hektor. Doch nicht des einzeln Willkür giebt den Wert,

Er hat Gehalt und Würdigkeit sowohl

Zu eigentümlich inner Kostbarkeit
Als in dem Schäfer. Wahn und Tölpheit ist's,
Den Dienst zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht schwärmt der Wille, der sich neigt
Zu dem, was seine Liebe fälschlich adelt,
Wenn inner Wert dem Scheinverdienst gebricht.

Troilus. Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl
hängt von der Leitung meines Willens ab;
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wadern Loffen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urteil. Wie verstieß ich nun —
Wenn einst dem Willen meine Wahl mißfiel —
Das Weib, das ich erkor! — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Wir senden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebne[n] Speisen ins Kloak,
Weil wir nun satt. — Man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüt'ger Beifall schwellt' ihm seine Segel;
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten,
Ihm beizustehn; den Port erreicht' er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht er 'ne griech'sche Fürstin, deren Frische
Apollo runzlich, wolk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? Die Griechen halten jene! —
Und ist sie's wert? Ha, eine Perle ist sie,
Die mehr denn tausend Schiffe jagt' ins Meer
Und Kaufherrn schuf aus Kön'gen.
Geseht ihr ein, recht war's, daß Paris ging —
Ihr müßt; denn alles rief: zieh hin! zieh hin! —
Bekennet ihr, daß ein Kleinod seine Beute —
Ihr müßt; denn alle schlugt ihr in die Hände,
Und rief: unschätzbar! — Warum schmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weisen Plans
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,
Für bettelarm erklärend, was ihr reicher schähtet
Als Land und Meer? Dann, pfui dem schänden Raub!
Wir stahlen, was wir fürchten zu behalten
Als Dieb, unwert des so gestohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand
Scheun wir zu schütken in der Heimat Land!

Kassandra (draußen). Weint, Troer, weint!

Priamus. Welch Schrei'n? Welch Angstgestöhn?
Troilus. Die tolle Schwester; ihre Stimm' erkenn' ich.
Kassandra (draußen). Weint, Troer!
Hektor. 's ist Kassandra.

Kassandra kommt, in Verzückung, mit stiegenden Haaren.
Kassandra. Weint, Troer, weint! Leibt mir zehntausend Augen
Und alle füll' ich mit prophet'schen Thränen!
Hektor. Still, Schwester, still!
Kassandra. Jungfrau'n und Knaben, Männer, welke Greise,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verstärkt mein Wehgeschrei! und zahlt voraus
Von großem künst'gen Jammer einen Teil!
Weint, Troer, weint; gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das schöne Ilium sinkt!
Paris, der Feuerbrand verzehrt uns alle.
Weint! weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen! (Geht ab.)

Hektor. Nun, junger Troilus, weck dies laute Rufen
Der Weissagung von unsrer Schwester kein
Gefühl der Nührung? Oder ist dein Blut
So toll erhit, daß Überlegung nicht
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Die Blut dir maß'gen kann?

Troilus. Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermessen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unsre Herzen gleich entmut'gen, weil
Kassandra rast. Ihr hinverrücktes Toben
Kann nicht in Unrecht wandeln den gerechten Streit,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Anteil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohn des Priam,
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verfähten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.
Paris. Sonst dürftest wohl die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen, so wie euern Rat.
Doch, bei den Göttern! Eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt hinweg
Jeglich Bedenken solcher kühnen Wagnis.
Denn was vermag allein mein schwacher Arm?
Was heut die Kühnheit eines Manns für Kampf,
All derer Stoß und Feindschaft zu bestehn.

Die solche Fehd' erwecken muß? Doch schwör' ich,
 Müßt' ich allein den schweren Kampf versuchen
 Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
 Nie widerriefe Paris, was er that,
 Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus. Paris, du sprichst
 Wie einer, der von süßen Lüsten schwindelt.

Du hast den Honig stets, die Galle sie,
 So tapfer sein, verdiente Ruhm noch nie.

Paris. Ich trachte nicht allein den Freunden nach,
 Die solche Schönheit ihrem Eigner bringt;
 Des holden Raubes Vorwurf wünscht' ich auch
 Getilgt, indem wir ehrenvoll sie wahren.

Welch ein Verrat an der entführten Herrin,
 Schmach eurem hohen Ruhm und Schande mir,
 Nun aufzugeben solch ein Eigentum,
 Nach abgezwungenem Vergleich? Wär's möglich,
 Daß so entartete Gesinnung je

Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
 Auch dem Geringsten nicht in unserm Volk
 Fehlt Mut zu wagen und das Schwert zu ziehn
 Für Helena; und kein so Ebler ist,
 Des Leben wär' zu teu'r, des Tod unrühmlich,
 Ist Helena der Preis. Deshalb beteur' ich,
 Wohl ziemt es sich, im Kampfe nicht zu weichen
 Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!

Hektor. Paris und Troilus, beide sprach ihr gut,
 Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits; —
 Doch oberflächlich, nicht ungleich der Jugend,
 Die Aristoteles unfähig hielt
 Zum Studium der Moralphilosophie.
 Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
 Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
 Als die Entscheidung frei und klar zu schlichten,
 Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wollust
 Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
 Wahrhaften Urteils! Die Natur verlangt
 Erstattung jedes Guts dem Eigner. Nun,
 Wo wär' in aller Menschheit näh'res Anrecht
 Als zwischen Mann und Ehfrau? Wird ein solches
 Naturgesetz verletzt durch Leidenschaft,
 Und große Geister, dem betäubten Willen
 Zu leicht sich fügend, widerstreben ihm,

So giebt's in jedem Volksrecht ein Gesetz
 Als Zügel solcher wütender Begierden,
 Die in Empörung alle Schranken brechen.
 Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
 Wie sie's denn ist — so ruft Moralgesetz
 Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme,
 Sie ihm zurückzusenden. Fest beharren
 Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
 Nein, macht es schwerer. Dies ist Hektors Meinung,
 Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indes,
 Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
 In dem Entschluß, nicht Helena zu lassen.
 Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entscheidung
 Auf unser all und jedes einzeln Ruhm.

Troilus. Da triffst du ganz das Leben unsrer Sache.
 Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
 Als unserm schwell'nden Groll genuzuthun, —
 Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
 Für sie vergeuden sehn. Doch, tapftrer Hektor,
 Sie ist ein Gegenstand für Ehr' und Ruhm,
 Ein Sporn zu tapftrer, hochbeherzter That,
 Giebt jezt uns Mut die Feinde zu vernichten
 Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
 Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
 So reichen Vorteil der verheißenen Glorie,
 Wie sie auf dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
 Für alles Gold der Welt.

Hektor. Wohl hast du recht,
 Du tapftrer Sproß des großen Priamus.
 Ich sandte schon aufreizend Fehdwort
 Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
 Das auf wird schreden ihre Schlummergeister.
 Wie ich vernommen, schläft ihr bester Held;
 Neid und Parteilung schleichen durch das Feld,
 Dies hoff' ich, soll ihn wecken. (Sie gehen ab.)

3. Scene.

Das griechische Lager.

Thersites tritt auf.

Thersites. Wie nun, Thersites? Ganz verloren im Labyrinth
 deines Grimms? Soll's der Elefant Ajax so davontragen? Er
 schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn; o schöne Genugthuung! Ich

wollte, es stände umgekehrt, und ich könnte ihn schlagen, während er auf mich schimpft! — Bliß, ich will Teufel bannen und beschwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünschungen sehe. — Dann, dieser Achilles! Der ist mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird, bis die beiden es untergraben, so mögen die Mauern stehen, bis sie von selbst einfallen. O du großer Donnerschleuderer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig, bist, und du, Merkur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie haben, von dem die kurzarmige Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig, daß es nicht so viel überlegene Umsicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwert zu ziehen und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst wünsche ich dem ganzen Lager die Pestilenz oder besser das Knochenweh; denn der Fluch, dünkt mich, sollte denen folgen, welche um einen Unteroork Krieg führen. Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche das Amen. Heda! Holla! Fürst Achilles!

Patroklus tritt auf.

Patroklus. Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe!

Thersites. Hätte ich nur an eine vergoldete falsche Münze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! Der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie andere als Aussätsige eingekleidet. — Amen! Wo ist Achilles?

Patroklus. Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

Thersites. Ja; der Himmel erhöere mich!

Achilles tritt auf.

Achilles. Wer ist da?

Patroklus. Thersites, Herr.

Achilles. Wo, wo? Bist da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon?

Thersites. Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroklus, was ist Achilles?

Patroklus. Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

Thersites. Dein Kenner, Patroklus. Nun sage mir, Patroklus, was bist du?

Patroklus. Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

Achilles. O sag doch! sag doch!

Thersites. Ich will die Frage noch einmal durchgehen. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroklus' Kenner, und Patroklus ist ein Narr!

Patroklus. Du Schuft!

Thersites. Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und, wie schon gesagt, Patroklus ist ein Narr.

Achilles. Beweise das. Nun?

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr schlechthin.

Patroklus. Warum bin ich ein Narr?

Thersites. Die Frage thue deinem Schöpfer; mir ist's genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt.

Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajax und Diomedes.

Achilles. Patroklus, ich will mit niemand reden. Komm mit mir hinein, Thersites. (Geht ab.)

Thersites. Über all das Flichtwerk, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! Die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Parteihader zu stiften und sich daran zu Tode zu bluten; daß doch der Ausfuß die Helden fräße, und Krieg und Niederlichkeit alle zusammen verdürbe! (Geht ab.)

Agamemnon. Wo ist Achilles?

Patroklus. In seinem Zelt; doch nicht wohl auf, mein Fürst.

Agamemnon. Thut ihm zu wissen, ich sei selber hier.

Er schimpfte unsre Boten, und wir thun

Verzicht auf unsre Würde, ihn besuchend;

Dies zeigt ihm an, daß er nicht etwa glaube,

Wir sei'n in Zweifel über unsern Rang,

Uns selbst verkennend.

Patroklus. Also sag' ich's ihm. (Geht ab.)

Ulysses. Wir sahn ihn wohl am Eingang seines Zelts,

Er ist nicht frant.

Ajax. Ja doch, Löwenkrank, frant an einem stolzen Herzen. Ihr mögt's Melancholie nennen, wenn Ihr höflich von dem Mann reden wollt; aber bei meinem Haupt, 's ist Stolz. Aber, auf was,

auf was? Er soll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Restor. Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

Ulysses. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Restor. Wen? Therzites?

Ulysses. Eben den.

Restor. Dann wird's dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulysses. Nein, Ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Restor. Das kann nicht schaden; besser zerstückelt, als gefeilt. Aber das war ein starkes Bündnis, das ein Narr trennen konnte!

Ulysses. Die Freundschaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflösen. Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Restor. Kein Achilles mit ihm?

Ulysses. Der Elefant hat Kniee, doch nicht zum Grusch, Sie dienen ihm zum Tragen, nicht zur Beugung.

Patroklus. Achill heißt mich euch sagen, er bedauere, Wenn etwas sonst als eure Lust und Kurzweil
Eur Gnaden jetzt, nebst euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es sei allein
Für eur Verdaun und der Gesundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon. Hört, Patroklus,

Wir kennen dies Erwidern nur zu gut.

Doch dieser Vorwand, so mit Hohn beschwingt,

Kann doch nicht unsrer Wahrnehmung entfliegen.

Manch seltenen Wert besitzt er; mancher Grund

Heißt uns dies eingestehn; doch seine Tugend,

Nicht tugendlich verwendet seinerseits,

Verlor in unsern Augen fast den Glanz,

Wie edles Obst in ungesunder Schüssel

Verdirbt, ohn' daß man's kostet. Meldet ihm,

Wir kommen ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,

Wenn Ihr ihm sagt, er dünk' uns mehr als stolz

Und minder als gesittet; größer viel

In eignem Hochmut als nach echter Schätzung.

Manch Bekrer krümmt sich hier der spröden Wildheit,

In die er sich verlarvt,

Entäußert sich der heil'gen Herrschermacht

Und räumt ihm ein, nachsichtig und aus Schonung,

Den Vorrang seiner Laune; ja, bewacht

Sein kindisch Wecheln, seine Ebb' und Flut,
Als ob der Lauf und Fortgang dieses Kriegs
Mit seiner Witterung schiffte. Sagt ihm dies;
Sagt noch, daß wenn er so sich überschätzt,
Wir ihn verachtmähen; dann lieg' er wie ein Rüstzeug,
Zu dem man spricht, weil's zum Gebrauch zu schwer:
Bewegung bringt; dies kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Riesen, welcher schläft. Dies alles sagt ihm.

Patroklus. Ich thu's, und bring Euch Antwort unverzüglich. (Geht ab.)

Agamemnon. Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme selbst. Geht Ihr, Ulysses, zu ihm. (Ulysses geht ab.)

Ajax. Was ist er mehr als andere.

Agamemnon. Nicht mehr, als was er selbst zu sein wähnt.

Ajax. So viel? Und glaubt Ihr nicht, daß er sich dünkt ein
Befrer Mann als ich zu sein?

Agamemnon. Das ist kein Zweifel.

Ajax. Und teilt Ihr diesen Dünkel? bejaht Ihr's?

Agamemnon. Nein, edler Ajax; Ihr seid ebenso stark, so
tapfer, so klug, so edel, viel freundlicher und viel gesitteter.

Ajax. Warum sollte ein Mensch stolz sein? Wo kommt der
Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

Agamemnon. Eur Gemüt ist um so reiner, Ajax, und eure
Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehret sich von selbst.
Stolz ist sein eigener Spiegel, seine eigene Trompete, seine eigene
Chronik! Und wer sich selbst preist, außer durch die That, vernichtet
die That im Preise.

Ajax. Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich das Brüten der
Kröten hasse.

Restor. (beiseite). Und liebt dich selber doch; ist das nicht seltsam?
Ulysses kommt zurück.

Ulysses. Achilles sagt mir, morgen fecht' er nicht.

Agamemnon. Womit entschuldigt er's?

Ulysses. Den Grund giebt er nicht an.

Dem Strome seiner Stimmung folgt er nach

Und weigert jedem Ehrfurcht und Gehorsam

In selbstlich eigenwilliger Verstocktheit.

Agamemnon. Warum nicht kommt er, freundlich doch ersucht,

Aus seinem Zelt und teilt die Lust mit uns?

Ulysses. Ein Stäubchen, nur daß man ihn bitten möge,

Macht er zum Berg; er ist an Größe krank;

Er spricht nicht mit sich selbst, daß nicht sein Stolz

Mit seinem Worte hadert. Eigendünkel

Erregt sein Blut durch so erhitzten Schwulst,
Daß, wie des Leibs und Geisteskräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens, in Empörung wütend,
Anstürmt gegen Achilles selbst. Was noch?
So pestkrank ist sein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

Agamemnon.

Ajax, geht zu ihm.

Mein teurer Fürst, geht Ihr hinein und grüßt ihn.
Man sagt, er schätzt Euch sehr und läßt durch Euch sich
Vielleicht ein wenig abziehen von sich selbst.

Ulysses. O Agamemnon, dies geschehe nicht!

Es soll des Ajax Schritt gesegnet sein,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolz,
Der seinen Troß mit eignem Fett beträufelt
Und nichts, was in der Welt geschieht, je würdigt
Der Überlegung — wenn's ihn selber nicht
Anregt und trifft — soll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unser Abgott mehr als er?
Nein, dieser dreimal würd'ge, tapf're Fürst
Soll nicht so schmähen den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch sich mit meinem Will'n so weit erniedern,
Er, ganz so hochberühmt als selbst Achill,
Jetzt zum Achill zu gehn.

Das hieße spicken allzuzeitigen Stolz
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammend
Bei sich empfängt den mächtigen Hyperion.
Der Fürst vor ihm erscheinen? Zeus verhüt' es
Und spreche donnernd: Geh Achill zu diesem!

Nestor (beiseite). O das ist recht; er kraßt ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes (beiseite). Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax. Geh' ich zu ihm, dann mit der Eisenfaust
Schlag' ich ihm ins Gesicht!

Agamemnon. Ihr sollt nicht gehn.

Ajax. Und thut es stolz, so zwielt' ich seinen Stolz,
Laßt mich nur hin!

Ulysses. Nicht um den ganzen Kampfpriß unsres Kriegs!

Ajax. Der schuft'ge, freche Bursch!

Nestor (beiseite). Wie er sich selber schildert!

Ajax. Kann er nicht umgänglich sein?

Ulysses (beiseite). Der Rabe schilt auf die Schwärzel!

Ajax. Ich will seinen Launen zur Ader lassen!

Agamemnon (beiseite). Der will der Arzt sein, der der Kranke
sein sollte.

Ajax. Dächten nur alle so wie ich —

Ulysses (beiseite). So wäre Wiß nicht Sitte.

Ajax. Dann ginge es ihm so nicht durch! — Er müßte erst
Klingen kosten; soll's der Hochmut davontragen?

Nestor (beiseite). Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulysses (beiseite). Zehn Teile wären sein.

Ajax. Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen —

Nestor (beiseite). Er ist noch nicht durchwärmt! Legt noch mehr
Lob nach; schenkt ein, schenkt ein, sein Ehrgeiz ist noch trocken!

Ulysses (zu Agamemnon). Mein Fürst, Ihr nehmt Euch den Verdruß
zu nah —

Nestor. Erhabner Feldherr, thut es nicht!

Diomedes. Zu dem Gesecht kommt sicher nicht Achilles.

Ulysses. Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.

Hier ist ein Held — doch weil er gegenwärtig, —

So schweig' ich lieber.

Nestor. Warum wollt Ihr das?

Er ist nicht wie Achill vom Ehrgeiz krank!

Ulysses. Sei's kund der ganzen Welt, gleich tapfer ist er!

Ajax. Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!

O, wär' er nur ein Troer —

Nestor. Welch ein Fleck am Ajax —

Ulysses. Erschien er stolz —

Diomedes. Wär' er auf Ruhm erpicht —

Ulysses. Zankfüchtig —

Diomedes. Eigen, in sich selbst vernarrt.

Ulysses. Ihr seid, gottlob, von sanfter Art, mein Fürst!

Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugte!

Ruhm deinem Lehrer, deinem Mutterwig

Dreimal mehr Ruhm, als aller Wissenschaft!

Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,

Für den halbiere Mars die Ewigkeit

Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?

Stierträger Milo weiche dir an Ehre,

Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit schweig' ich,

Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt

Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!

Belehrt durch alter Zeiten Kunde, muß er

Wohl weise sein und ist's auch; kann nicht anders;

Allein verzeiht, mein Vater, wär' Eu'r Leben

So jung wie Ajax und Eu'r Haupt entsprechend,

Ihr hättet keinen Vorrang, wärt nicht mehr,

Als Ajax ist.

Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?
Aektor. Ja, guter Sohn.
Diomedes. Nehmt Rat von ihm, Fürst Ajax.
Achilles. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
 Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
 Berufe seht der Oberrn ganze Schar;
 Hilskönige verstärkten Troja. Morgen
 Gilt's festzustehn mit unsrer ganzen Kraft;
 Hier ist ein Held. Kommt Ritter all zuhauf:
 Mit Eurer Blüte nimmt es Ajax auf.
Agamemnon. Folgt mir zum Rat; ob auch Achilles' schließ,
 Schnell schwimmt der Kahn, das Orlogschiff geht tief. (Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Troja.

Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Scene.

Pandarus. Freund, auf ein Wort! Folgt Ihr nicht dem jungen Herrn Paris?

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Ich meine, Ihr dient ihm?

Diener. Ich diene dem Herrn.

Pandarus. Dann dient Ihr einem edlen Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.

Diener. Der Herr sei gepriesen!

Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener. Ei nun, Herr, so obenhin.

Pandarus. Freund, lernt mich besser kennen; ich bin der Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe Eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.

Pandarus. Das wünsche ich.

Diener. So seid Ihr also im Stande der Gnade?

Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Herrlichkeit und Bestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

Diener. Ich kenne sie nur zum Teil; es ist Musik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus. Kennt Ihr die Musikanten?

Diener. Ganz und gar, Herr.

Pandarus. Für wen spielen sie?

Diener. Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus. Wem zu Gefallen?

Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pandarus. Auf wes Geheiß frage ich, Freund?

Diener. Ich denke, Ihr fragt auf niemand's Geheiß.

Pandarus. Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und Ihr seid zu spitz. Auf wes Verlangen spielen diese Leute?

Diener. Ja, nun tragt Ihr's, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pandarus. Wer? meine Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln erraten?

Pandarus. Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Kressida noch nicht. Ich komme, im Auftrag des Prinzen Troilus mit Paris zu sprechen. Ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

Diener. Ein gesottenes Geschäft! Das nenne ich eine Phrase für die Schwitzbäder.

Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.

Pandarus. Alles Schöne für Euch, mein Prinz, und für Eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maß, begleiten Euch schönstens! Vor allen Euch, schönste Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfstücken!

Helena. Werter Herr, Ihr seid voll von schönen Worten.

Pandarus. Ihr sprecht Euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugierte Musik.

Paris. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer Komposition anstücken. Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr . . .

Pandarus. Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und ummeloblich.

Paris. In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, teure Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, so entgeht Ihr uns nicht; wir müssen Euch singen hören.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu scherzen, süße